

Wir sind vom antifaschistischen Bündnis nicht lange fackeln und wir freuen uns, dass wir diesen Redebeitrag hier halten können.

Es fällt uns schwer das zu sagen, aber Corona sei Dank, bleibt das Fichtelgebirge dieses Jahr vom sogenannten Heldengedenken des „III. Weg“ verschont. Anders als die letzten Jahre werden also nicht hunderte Neonazis durch Wunsiedel marschieren: Keine Neonazis in Uniform, keine Hetzreden, keine Fackeln, kein Wagner.

Trotzdem sehen wir darin nur bedingt einen Grund zum Feiern. So müssen wir doch betonen, dass der Protest nicht aus einem Sinneswandel heraus oder aus Angst vor antifaschistischer Gegenwehr abgesagt wurde, sondern weil sie sich unter den Maßnahmen zur Eindämmung von Corona nicht wie gewünscht inszenieren können. Und ihre Angst wohl maximal der Repression bei Nicht-Einhalten der Corona-Maßnahmen gilt. Daher sind wir als „nicht lange Fackeln“-Bündnis zwar der Meinung, dass wir dieses Jahr vielleicht eine kleine Atempause machen können. Doch nur, um nächstes Jahr gemeinsam mit euch und vielen anderen Antifaschist*innen dieser Neonazi-Tradition endlich ein Ende zu bereiten. Ein Ende, das wir für dringend notwendig erachten.

Dass der Aufmarsch der Neonazis hier in Wunsiedel eine lange Geschichte und Tradition hat, das müssen wir euch ja wirklich nicht erzählen. Und dennoch wollen wir hier heute nochmal betonen, welche Bedeutung dieses sogenannte Heldengedenken für den III. Weg und die Neonaziszene hat.

Jedes Jahr treffen sich Neonazis hier in Wunsiedel und verherrlichen mit Ihrem sogenannten Heldengedenken die Täter des nationalsozialistischen Vernichtungskriegs und glorifizieren Kriegsverbrecher, wie Rudolf Heß als Märtyrer und Friedensflieger.

Und obwohl es in den letzten Jahren weniger Neonazis geworden sind, sind es noch immer 250 Hardcore-Faschist*innen und Rechtsterrorist*innen, die sich hier jedes Jahr versammeln und die in ihrer Gefahr keinesfalls zu unterschätzen sind. Während es dem „III. Weg“ einerseits darum geht, ihr sogenanntes Heldengedenken in Bezug auf Rudolf Heß in der Dunkelheit der Nacht, mit Fackeln und vor Pathos triefender Musik von Wagner durchzuführen, ist die Veranstaltung gleichzeitig eine der wichtigsten Veranstaltungen zur Vernetzung und Selbstermächtigung der Neonazis. Die martialische Außenwirkung ist hierbei ein schöner Effekt, doch stehen insbesondere die Innenwirkung, das Gemeinschaftsgefühl und das Gefühl innere Stärke zu erlangen im Vordergrund. Jedes Jahr aufs Neue wird der Opfermythos, der Mythos von Heß‘ als Parlamentär des Friedens, der Mythos der Deutschen als Opfer, hier in Wunsiedel auf der Straße erneuert. Und daraus schöpfen sie ihr vermeintliches Recht und ihr Selbstbewusstsein für Gewalttaten.

In den vergangenen Jahren waren einige von uns bereits einzeln oder in kleinen Gruppen in Wunsiedel und konnten den Protest gegen den Fackelmarsch der Neonazis begleiten. Letztes Jahr waren wir zum ersten Mal als „nicht lange fackeln“-Bündnis vor Ort, um den Aufmarsch des „III. Weg“ zu stören. Dass uns das nicht so gelungen ist, wie wir uns das erhofft hatten, habt ihr vermutlich auch mitbekommen. Doch wollen wir hier nicht aufgeben. Wir möchten weiterhin genau dort ansetzen, wir möchten bei der direkten Intervention bleiben. Denn für uns ist es wichtig, mehr als nur ein Zeichen gegen rechts zu setzen.

Während Anfang der 2000er Jahre die Kernmitglieder des NSU unter den Teilnehmenden der Heß-Gedenkmärsche waren, waren auch in den letzten Jahren bekannte Rechtsterrorist*innen und NSU-Unterstützer*innen in Wunsiedel zu Gast. Seite an Seite marschieren Neonazis aus Süd- und Ost-

deutschland mit Rechtsterroristen wie Karl Heinz Statzberger und Thomas Schatt. Sie wurden verurteilt für die Mitgliedschaft einer terroristischen Vereinigung, der Kameradschaft Süd. Diese wollte am 9. November 2003 durch ein Sprengstoffattentat die Grundsteinlegung des neuen jüdischen Zentrums in München verhindern. Auch Maik Eminger ist hier als Beispiel zu nennen, zentrale Figur des „III. Weg“ in Brandenburg und Bruder von André Eminger, bekannt als einer der wichtigsten Unterstützer des NSU und verurteilt im NSU-Prozess. Doch auch weitere bekannte Unterstützer*innen des NSU marschieren jedes Jahr gemeinsam in Wunsiedel.

Mit ihrem sogenannten "Trauermarsch" gedenken sie nicht nur – als reiche das nicht aus – in geschichtsrevisionistischer Manier ihren so dargestellten Helden. Sie huldigen damit den Nationalsozialismus. Das gesamte Nazispektakel dient somit dem Ziel, die Verbrechen des Nazi- Regimes zu leugnen und das mörderische Nazi-Deutschland als Opfer des Zweiten Weltkrieges darzustellen. Sie relativieren die deutsche Kriegsschuld und die Shoah.

Das trifft über 70 Jahren nach dem Sieg über den NS-Faschismus auf eine Tendenz in der Gesellschaft, die antisemitische Angriffe ignoriert und wo nach rechtem Terror wieder offen Schlussstrichdebatten geführt werden. In Zeiten, in denen fast täglich rechte Strukturen in Polizei und Sicherheitsbehörden aufgedeckt werden, in denen rechtsterroristische Anschläge wie in Hanau oder Halle geschehen und nicht aufgearbeitet werden. Der NSU-Komplex ist nicht aufgeklärt, stattdessen werden Akten vernichtet und weggesperrt. Rassismus, Antisemitismus und Frauenverachtung zeigen sich überall. Der Aufschrei bleibt aus, es scheint, als würde sich alle daran gewöhnen, als wäre es normal, dass rechte Gruppierungen sich bewaffnen, Pläne schmieden, Angriffe starten, Menschen töten. Der Umgang mit rechtem Terror, die fehlende Aufarbeitung und Aufklärung und die ausbleibende Gegenwehr der Mehrheitsgesellschaft sind ein Zeichen der Ermächtigung für Neonazis und Rechtsterrorist*innen. Es ist das Zeichen: macht ruhig, wir schauen weg.

Doch wegschauen, ignorieren, das hilft bei Rechtsterrorismus nicht! Ganz im Gegenteil!

So geht es uns ganz klar darum, es zu unterbinden, wenn Rechtsterroristen mit Rechtsterroristen marschieren. Es gilt, sich dem Naziaufmarsch entgegenzustellen. Wir wollen sie nicht einfach nur aus unserem Blickfeld verbannen. Wir wollen ihre Selbstinszenierung stören, ihren Aufmarsch verhindern. Das Gefühl der Stärke und Ermächtigung lassen wir nicht weiter zu! Wir wollen nicht nur ein Zeichen setzen, sondern haben das klare Ziel das ganze Nazispektakel zu verhindern und direkt zu intervenieren. Und dafür ist eine Konfrontation nötig.

Das bedeutet natürlich mehr als nur einmal im Jahr im November hier her zu fahren und zu stören. Diese neonazistische Propaganda kann nur gestoppt werden, wenn eine die gesamte Gesellschaft durchdringende, offene Auseinandersetzung über die zu Grunde liegenden Ideologien stattfindet, wenn der Opfermythos aufgebrochen wird und wenn wir uns gemeinsam und erfolgreich den Nazis auf der Straße in den Weg stellen!

Was wir fordern ist ein antifaschistischer Konsens. Wir wollen eine Strategie erarbeiten, wir wollen protestieren, uns dagegenstellen, laut, gemeinsam, vielfältig und kreativ. Uns ist hierbei egal, ob die Neonazis vor der Schule oder im Norden der Stadt aufmarschieren, ob hier in Wunsiedel, oder in Erfurt, Bamberg, Berlin oder sonst wo.

Wir wollen uns Neonazis, ihren Traditionen und ihrer Selbstermächtigung in den Weg stellen. Wir möchten das konsequent machen und wir möchten das gemeinsam machen!